

Luther beiden Teilen zuspricht, in ein „Anerkennen“ umwandelt, weil Luther seinen Gegnern nicht das Bekennen im biblischen Vollklang, sondern nur im Sinne äußerer kirchlicher Geltung zuerkannt hätte. Gut sind Sperrungen und Setzdruck im Text, durch die die Hauptgedanken und die in ihnen begründete Norm der Einzelausführungen herausgehoben werden. Wir können nur wünschen, daß dieses Luther-Bekenntnis, das das Bekenntnis der lutherischen Kirche ist, durch diese billige Ausgabe in den weitesten Kreisen der Gemeinde bekannt werde im doppelten Wort-  
sinn des Kennenlernens und Bekennens. K.

Ziegner, Oskar. Luther und die Erzväter. Auszüge aus Luthers Auslegungen zum ersten Buch Moses mit einer theologischen Einleitung. Verlag von J. S. Steinkopf in Stuttgart, 1936, 162 S. Kart. RM. 2.80.

Ein neues Verständnis der Genesis und der Lehre Luthers will J. durch die Herausgabe dieser Auszüge darbieten. In der theologischen Einleitung wird die tatsächliche Schwierigkeit bei der Auslegung des A. T. wie auch des N. T. aufgezeigt. Die rein historische Einstellung ergibt völlig falsche Urteile über die Bibel, und doch kann man die ehrlich fragende menschliche Vernunft, die diesen Weg gehen muß, nicht einfach durch ein abweisendes Verbot zum Schweigen bringen. „Wo wir nicht mehr fragen dürfen, hören wir auf, Menschen zu sein.“ Kirche und Theologie müssen eben neben diesem rein historischen Weg das Unbeirrbar herausstellen, was sie „als von aller Forschung der Wissenschaft unberührbar“ kennen. Hier wird Sicherheit nur durch eine klare Scheidung des historischen und des glaubensmäßigen Bibelverständnisses gegeben. So wird dann die Volksgeschichte Israels gleichzeitig zu der Geschichte, in der sich Gott als der Herr offenbart.

J. weist auf die besondere Stellung der Genesis im A. T. hin. Die Menschen der Genesis haben ihr Charakteristikum darin, daß sie alle leben im Glauben und in der Hoffnung, deren Grund Gott selbst setzt mit der Verheißung der Volkwerdung des Volkes Gottes. Es ist wohl eine sehr weitgehende und gefährliche Anpassung an den heute in den Weltanschauungen üblichen Sprachgebrauch, wenn J. Abrahams Glauben an die göttliche Verheißung umbiegt in den Glauben an sein Volk, und wenn er diesen Glauben dann umschreibt als die „Ehrfurcht vor dem Geheimnis alles Lebens“, wenn er feststellt, daß überhaupt schon der Glaube an das „Geheimnis des Lebens“ wirklichen Glauben an Gott, den Herrn des Lebens, bezeugt.

Neben dieser „Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens in seiner Fruchtbarkeit und seinem Wachstum“ erkennt J. dann in dem Glauben Abrahams noch etwas anderes, was über den „Glauben an sein Volk“ hinausweist: das Personsein, das noch direkt vor Gottes Angesicht empfangen wird, also nicht wie in der Zeit von Moses bis Christus ein völkisch gebundenes Personsein ist. So glaubt J. den Stoff verteilen zu können: die allgemeine Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens kann auch von der forschenden Wissenschaft erkannt werden, und dazu kommt dann das Besondere im Glauben der Erzväter, die nicht in der Liebe zum Volke aufgehen, sondern die das, was sie sind, als Personen vor Gott sind.

Dies „Personsein“ muß trotz aller richtigen Betonung bei J. aber noch wichtiger genommen werden, als es tatsächlich geschieht. Denn das „Personsein“ ist sicher nicht bloß als ein Zusatz zu der allgemeinen Ehrfurcht vor dem Leben anzusehen, weil der Glaube, der eben mit

Volk" und die „Ehrfurcht vor dem Leben“ ihren Sinn empfangen und ihre einzig mögliche Ausrichtung empfangen von dem, der Grund und Ziel dieses Glaubens und dieser Ehrfurcht ist: Gott. Wenn J. das völkisch gebundene Personsein auf die Zeit von Moses bis Christus beschränkt, dann muß dem entgegengehalten werden, daß jedenfalls nach Paulus (Rö. 11; 2. Cor. 5) auch während der Zeit Christi der völkische Verband nicht ausgeschlossen zu werden braucht, daß man also nicht sagen darf: „auch Israel kann jetzt nie wieder als Volk zu Gott kommen und sich bekehren“.

Sehr klar zeigt dann J. in aller Kürze, wie Luther in der Genesis Christus finden konnte, wie im Gesetz schon das Evangelium steckt, das Evangelium des sich ewig gleichbleibenden Gottes, der also schon von Anfang an in Christus zu Adam und Abraham gesprochen hat.

Dieser Gesichtspunkt beherrscht dann auch die Auswahl der Texte. Daß man es sicher nicht mit einer wissenschaftlich in jeder Beziehung zureichenden Ausgabe zu tun hat, ergibt sich schon aus der gedrängten Kürze der Textwiedergaben und aus der gleichzeitigen Wiedergabe von Abschnitten aus Luthers Genesisvorlesung und den Predigten von 1527. J. hat in seinem besonderen Anliegen die Frage nach der Echtheit der überlieferten Texte mit Recht zurückstellen können. „Es ist genug, wenn wir den Glauben daraus lernen können und Gottes Werk verstehen.“ Die Gesichtspunkte, die Luther für das Lesen der Genesis empfiehlt, kommen in den kurzen Auszügen über die einzelnen Kapitel sehr deutlich heraus: die tröstlichen Zusagen zur Stärkung des Glaubens, die Verheißungen, die von Christus sprechen, die schönen Exempel des Glaubens, der Liebe und des Kreuzes in den lieben heiligen Vätern.

Dr. Mühlbe

Herrmann, Ernst. Aus der Gemeinde der Stillen. Krankendienst eines kranken Seelsorgers. Ev. Missionsverlag Stuttgart und Basel 1935, 136 S.

Diese Betrachtungen aus dem Nachlaß des heimgegangenen Stadtpfarrers Ernst Herrmann, zuletzt in Eßlingen, mit denen er aus der Leidensprüfung seiner eigenen Krankenstube die Leidensgemeinde gestärkt hat, entstammen nicht nur der Erfahrung eines Leidenden, der der inneren Anfechtungen des Leidens in ihren mannigfachen Verzweigungen kundig ist, sondern sie bieten auch die Verkündigung des Evangeliums für „das Häuflein der Hartenden“ mit dem ganzen Reichtum der Trosterfahrungen der Kirche. Dabei gibt D. Martin Luther den Ton an. Seine seelsorgerliche Weisheit in der Anwendung des Gotteswortes auf die Anfechtung wird immer wieder angezogen. Sein Lied zu Psalm 12 mit der Strophe von der Bewährung des Gotteswortes durchs Kreuz steht als Lösung dem Ganzen voran. Ausführlich kommt Luthers Stellung zur Frage der selbsterwählten und verordneten Leiden zur Darstellung. Gemeinschaft der Leiden gehört nach Luther zu den Kennzeichen oder Sakramenten der echten Kirche. Sein Taufrost zieht sich durch alle Abschnitte des Büchleins hindurch. Ausführlich kommt er in seiner Predigt über die Taufe aus dem Jahre 1535 zur Geltung. Das Büchlein zeigt, wie ein Seelsorger, der Luthers Lehre und Übung auf sich selbst und sein Amt in der Gegenwart anwendet, einen Zugang zu der Kraft des göttlichen Wortes hat, den man in der üblichen „Seelsorge“ weithin vermissen muß. So gehört dieser Krankendienst im besonderen Sinne zur Luther-Literatur, ein Beispiel echter Verwertung wirklicher Luther-Kennntnis.

R.

Druck: Hermann Böhlau Nachfolger / Weimar